

Filmprotokoll «GUTE TAGE»

Realzeit: Monate.

Filmzeit: Std. Min. Sek.

<p>Januar 0.00.00</p> <p>Bei Video-Aufnahmen von Landschaften mit der Fotokamera ist das linke Feld grau markiert.</p>	<p>Weg der Autobahn entlang, Rauhreif, Nebel. UG auf dem Weg der Autobahn entlang Schrift: „Cristina Fessler gewidmet“ Video: Malen Cristina Fessler Cristina. Wir kennen uns seit Jahrzehnten. Jetzt ist es bald drei Jahre her, dass sie erkrankte und ihre Malerei aufgeben musste.</p> <p>Doch es gelang ihr ein Neuanfang. Nach zwei Jahren fand sie zu einer Arbeitsweise, mit der sie trotz zunehmenden Lähmungen, wieder künstlerisch schaffen konnte.</p>
	<p>UG geht zur Bank, setzt sich. Winter-Landschaften (am Katzensee, wie alle Landschaften). Ich bin in den letzten Jahren wohl öfter mal gestolpert. Doch erst als ich im letzten Sommer einmal ganz aus dem Gleichgewicht geriet, begriff ich, dass ich mich auf mein linkes Bein nicht mehr verlassen darf.</p> <p>Ich mache mir Sorgen, was ich tun werde, wenn ich nicht mehr mit der Kamera unterwegs sein kann.</p> <p>Nach all den Untersuchungen hatten die Ärzte gesagt, für das Bein wäre es gut, wenn ich mich möglichst viel abseits der asphaltierten Wege draussen in der Natur bewege. Aber sonst müsste ich wohl damit leben.</p> <p>Ich habe Cristina besucht, Cristina und ihren Mann Klaus.</p>
	<p>Foto Cristina und Klaus, leichtes Zoom. Cristina sagte, sobald sie wieder etwas bei Kräften sei, könne ich gerne zu ihr ins Atelier kommen und ihre Arbeit an den Bildern aufnehmen; aber es wäre ihr lieber, wenn man sie dann nicht sehen würde. Das Bild im Spiegel sei ihr fremd geworden, sei weit weg von der Person, als die sie sich halt immer noch fühle.</p> <p>Doch sie werde gleich von sich hören lassen, sobald sie wieder einen guten Tag habe.</p>
	<p>GUTE TAGE</p>
<p>Februar 2.45</p>	<p>FAHRT GREIFENSEE RICHTUNG USTER</p>

	TITEL: Ein Film von Urs Graf
	<p>Boris Mlosch am Küchentisch: Medikamente einnehmen, Aussagen dazu.</p> <p>Februar.</p> <p>BM: Wenn ich die etwas ordne, ist das ein Schmerzmittel, dieses gegen den Lungenhochdruck und der Rest ist für die Nebenwirkungen. Und das ist eigentlich auch für die Nebenwirkungen von denen da. Also, einen Guten!</p> <p>Und zur Feier des Tages gibt es jetzt noch ein bisschen mehr Schmerzmittel. Das sind Opiate. Im Monat sickern da gute zehntausend Franken von der Kasse an die Pharma. Und am Anfang hatte ich ein sehr schlechtes Gewissen, bis ich mir klar wurde, dass ich das sicher nicht machen will - von einer Brücke springen, oder so was. Und so muss ich halt dieses Zeug nehmen. Aber ich überlege schon immer wieder, ob ich einfach mal damit aufhöre.</p> <p>UG: Aber die Schmerzen wären ja dann nicht auszuhalten.</p> <p>BM: Ja, ich würde das Rennen auch nicht mehr lange machen. Mit der Lunge ginge es dann zackig - das würde wahrscheinlich nicht lange gehen.</p> <p>Es ist einfach diese Unabhängigkeit, die mich reizt - dass das etwas bringen würde. Andererseits ist das Leben - auch wenns mühsam ist - schon reizvoll. Ich male immer noch gern, auch wenn es nur kurze Stückchen sind und ich ewig daran habe.</p> <p>Ja.</p>
5.32	<p>Inserts: Kataloge Skulpturen</p> <p>Boris im Bett: Krankheitsgeschichte</p> <p>BM: Ich kam mir vor wie ein Flugzeug, das das Loch runter geht und einfach nicht genau weiss, wann er unten aufschlägt, aber sicher bald. Und dann steckten sie mich in Zürich in die Innere. Und die haben Tests gemacht und da kam heraus, dass ich Lungenhochdruck habe. Ja, das klang zunächst mal furchtbar bedrohlich – sehr kurze Lebenserwartung und so.</p> <p>Ich war auf eine Art erleichtert, dass es – dass ich nicht nicht mag, weil ich ein fauler Kerl bin, sondern dass wirklich eine Ursache da ist.</p>
6.54 Februar	<p>Boris Mlosch: Balkon und Haus</p> <p>Boris Mlosch sagt, seit er in dieser Hausgemeinschaft in Uster sei, würden täglich Leute nach ihm sehen und wenn nötig auch Einkäufe für ihn machen.</p>
	<p>WALD, SCHNEEFALL</p> <p>Sobald er wieder etwas besser auf den Beinen sei, werde er mit Hansruedi ein paar kleinere Plastiken aus dem Keller holen.</p>
	<p>Fenster, Schneefall.</p> <p>Renate Flury, Klavier.</p>
	<p>Boris Plastiken, Aussage</p> <p>BM: Das eine ist – ist sicher das Handwerkliche, aber das Wesentlichste daran ist, dass es vom Plastischen her nicht mehr ging –</p>

	<p>also wenn man schaut, von mir aus da. Da hat es Spannungen, da hat es ... Wenn man die darstellen will, dann muss man wie – dann muss der Lebenssinn genügend kräftig sein. Der hockt im Bauch – du merkts, ob es Druck hat, ob es lebt oder nicht. Und das kam mir abhanden.</p> <p>Ich merkte, dass ich zwar schon noch mit Ach und Krach hinkriege, eine solche Wölbung. Und ich habe dann auch aufgehört. Ja.</p> <p>UG: Hattest du da auch schon Schwierigkeiten mit den Händen?</p> <p>BM: Nein, nein das kam viel später. Angefangen hat das im 06 mit den Füßen, leicht – dass ich nicht mehr so gespürt habe.</p> <p>Und die Hände kamen eigentlich erst – seit einem Jahr auch am Vorwärtsmachen, dass ich - da habe ich, ich merke das schon noch da, aber vorne ist es weg, ist die Verletzungsgefahr einfach sehr gross. Ja und bist ungeschickt – bist ungeschickt.</p>
	Boris spielt Sopransaxophon auf dem Bett liegend.
<u>März</u> 10.43	Fahrt nach Weinfeld, Weinberge. Skulpturen von Renate Flury in ihrer Umgebung. Das Haus, in dem sie wohnt und arbeitet.
	<p>Renate Flury, Zweihandzeichnen.</p> <p>Renate Flury sagt, sie habe sich schon lange damit abgefunden, dass sie mit diesen Händen keine Sonaten mehr spielen könne, von Beethoven oder Schubert.</p> <p>Doch in den letzten Wochen sei noch etwas hinzugekommen. Mir falle es wohl nicht so auf, doch für sie sei es schwer zu ertragen, wenn die linke Hand etwas hinterher hinke.</p> <p>Renate schaut Zeichnung an. Die Zeichnung.</p> <p>RF: Ich merke einfach, dass ich nonverbal schaffe, dass ich male und Musik mache und früher getanzt habe, weil ich – weil ich mich sprachlich nicht kann ausdrücken, so, ganz direkt, sondern weil da immer etwas ist, das mitdenkt, das gleichzeitig reflektiert. Und ich glaube, für mich ist – mein Daheim ist eben die Musik, das Nonverbale, das Malen, der Stein.</p> <p>UG: Und was ist mit den Zeichnungen, die du jeden Tag machst früh morgens?</p> <p>RF: Diese Zeichnungen sind, das ist der Anfang des Tages und das sagt mir, was in mir ist, heute, was ich in den Tag hineinbringe, was ... Und es zeigt mir auch, dass – dass es mich gibt, heute.</p> <p>6 Zeichnungen.</p> <p>Am nächsten Tag ruft mich Renate an: Etwas sei ihr wichtig: Das Zeichnen in der Morgendämmerung, das sei eigentlich etwas ganz Privates. Mit Kunst habe dieses schlafdurchtränkte Seelengestotter nichts zu tun - oder nur sehr wenig.</p>
<u>März/April</u>	WALD: BÄCHLEIN, WEG DURCH BÄRLAUCHBLÜTEN, TOTALE BÄRLAUCHBLÜTEN.

	<p>Eine Mail von Cristina und Klaus: Nein, es geht noch nicht besser. Aber es gibt so was wie einen Silberstreifen am Horizont.</p>
14.12	<p>Renate Flury Video: Ausstellung „Was mich nährt“, Shed, Eisenwerk, Frauenfeld. Als ich vor Jahren Renate Flurys Ausstellung in Frauenfeld sah, da kannte ich sie noch nicht, konnte ich nicht ahnen, dass diese Vielfalt auch von ihrer Suche nach Materialien geprägt war, die sie mit ihren schwindenden Kräften noch zu bearbeiten vermochte - von Stein zu Ton, zu Gips, zu Wachs, zu Kunststoffen. Da war es schon über 10 Jahre her, dass sich bei ihr die ersten Symptome von Multiple Sklerose gezeigt hatten.</p> <p>Seit dieser Ausstellung sind wieder drei Jahre vergangen und Renate Flury hat sich inzwischen auf das Zeichnen und Malen beschränken müssen.</p>
	<p>Kunstobjekte in Wohnung. Renate Aussage vor Klavier. RF: Ich habe das Gefühl, seit mir der Tod näher ist und er mir eigentlich keine Bedrohung mehr ist, so - habe ich auch weniger Stress, ist es – ja habe ich weniger Stress, es geht viel gelassener – es ist eine andere Wertung oder. UG: Und wie war es denn vorher? RF: Ich muss noch viel machen, muss noch viel erledigen. Ja so.</p>
<u>Mai.</u>	<p>WALDBODEN, BLÄTTER IN SONNE UND WIND Mai. Boris hat mich angerufen ...</p>
16.34	<p>Boris malt. er habe sich endlich wieder an sein Triptychon gewagt.</p> <p>BM: Ich muss mich hinlegen gehen. Boris erschöpft auf Bett, Aussagen. BM: So habe ich fünfhundert Jahre, bis ich das Zeug fertig habe. Ich weiss nicht, wie lange es geht, bis ich wieder mag. UG: Warum genau musstest du aufhören? BM: Du - einfach flau und unscharf alles. Und ich habe Mühe, mich zu konzentrieren. Es sackt alle weg, und wenn ich es darauf abkommen liesse... UG: Und Schmerzen hast du ja auch noch! BM: ...wenn ich es darauf abkommen lassen würde, würde ich irgendwann umfallen. Oh – Manometer. Ah, Satan.</p> <p>Fragmente aus dem Bild. BM: Ich wollte viel weiter kommen. Und ich möchte heute Nachmittag noch etwas machen.</p> <p>Boris auf Bett. BM: Und da bin ich eben gespannt, was ich machen werde. Jetzt hat das Bild noch kein Zentrum und das müsste da hinkommen.</p>
<u>Juni</u>	<p>BIRKENGRUPPE AUF FELD, NACHMITTAGSLICHT.</p>

19.03	Cristina ist gestorben.
	Fotos: Grab Cristina Urnenbeisetzung Mail 5.Juni Ich hatte die letzten Wochen auf eine Nachricht von ihr gehofft, sprach dann auf ihren Anrufbeantworter, um zu fragen, wie es ihr gehe. Noch am selben Abend hatte ich von Klaus eine Mail erhalten. „Lieber Urs, natürlich bist du weiterhin willkommen. Cristina ist aber gerade im Spital und es sieht im Moment nicht gut aus.“
	Pinsel und Farben, Farbmuster. Denk gut an sie. Sobald es wieder aufwärts geht, kannst du mit uns rechnen.“
<u>Juni</u>	BIRKEN, ABENDLICHT. SEE, DÄMMERUNG.
<u>September</u>	SEPTEMBERNEBEL, TELEFONLEITUNGEN, BÄUME. September. Boris hat mir zwei Kunstkataloge gesandt. Er schreibt: Sorry, dass du nichts mehr von mir gehört hast. War ein paar Tage im Spital. Hansruedi hat mich ohnmächtig gefunden, als er schauen wollte, ob ich was brauche. Lungenentzündung. Erhole mich langsam. Die Kunst will auch noch nichts von mir wissen.
	Katalog-Bilder Daniel Pestel. Dafür hier einige der archaischen Objekte, die ich so mag. Aus Frankreich – von Daniel Pestel. Er konnte dann nicht mehr so arbeiten, er hatte eine Hirnblutung, ist seither halbseitig gelähmt.
21.00	Daniel an Arbeitstisch, legt Material bereit. Daniel Pestel sagt, dass er in einem Pflegeheim versorgt wäre, wenn ihn nicht seine Frau zu sich nach Zürich geholt hätte. So aber habe er nach zwei Jahren Betreuung durch Marie-Louise wieder ins Leben zurück gefunden. Zeit habe er aber nur noch diese Woche, sagt er, am Montag müsse er für eine Operation ins Spital. Plakat von Gross-Skulptur in Rueil Malmaison. DP: Dans ma production antérieure, il y a beaucoup d'arbres, et j'ai travaillé beaucoup de bois. Des arbres qui venaient soit de la Côte d'Ivoire, soit en France, des sequoias, des chênes, des œuvres monumentaux, qui allaient jusqu'à huit mètres de hauteurs.
	Video-Dokument: Daniel Pestel, Skulpturen, Aufbau in Bordeaux. BM: «Elle vient comme ça sur le premier, c'est ça ...»
	Daniel Aussage und Arbeit an Objekt DP: Cette chose là m'est venu après mon accident, quand j'étais handicapé, que j'avais qu'une main. Je me souvenais de tout cela et j'ai voulu reconstituer un monde aussi lié à cette univers des objets et des assemblages. Quand les choses étaient mieux dans ma peau, quand j'étais mieux

	<p>dans ma tête, j'ai eu un besoin vital de crée quelque chose avec tout qui me tombait sous la main. C'était impératif, cette force qui etait en moi et qui se devait s'exprimer.</p> <p>Les petites sculptures que j'assemble sont montés sur un noyau d'avocat, coquillage, anneau, pâte à modeler, perles et un noeud de haricot, un noeud de haricot vert, qui est peint en bleu - d'ailleurs il faut que je le finisse.</p> <p>Ausstellung und Objekte DP: En voyant les feuilles tombées à l'automne, manger par la side, trouées par des cailloux, cela ma donner l'idee, de moi même faire des peintures ou des perforations sur ces feuilles. J'avais besoin d'exprimer quelque chose de ces feuilles, les rendre vivantes après qu'elles soient tombées au sol.</p>
<u>September</u>	<p>WALD, BAUMSTÄMME, NEBEL. Unter der Tür hatte mir Daniel Pestel noch gesagt, jetzt müsse ich mich etwas gedulden. Nach der Operation komme noch die Chemotherapie und davon müsse er sich dann wohl erst mal etwas erholen.</p>
	<p>NEBEL BÄUME AM WALDRAND</p>
25.46	<p>Renate: Gang zum Atelier. Malen und Aussagen zum Malen. (RF OFF:) Ich weiss nicht wie lange ich noch kann an dieser Wand malen. Und das ist auf eine Art – das ist traurig, auch. Und das ist ein Abschied. Das ist ein täglicher Abschied von Sachen, die gestern noch gingen. (IN:) Das ist für mich an der Grenze des Genauseins. Ich kann mit meinen Händen nicht mehr so genau. Ich bin ziemlich sicher, dass da – dass da mehr Orange rein muss. Das ist zu viel Rot. Ok – es so lassen. Jetzt bin ich müde, aber es ist auch gut – jetzt muss ich es sowieso wirken lassen. Also jetzt muss ich ein wenig Distanz haben. Jetzt möchte ich es noch schnell mal anschauen. -</p> <p>Aufstehen an Rollator. Ist aber gut. –</p> <p>Stehen, Bild anschauen. RF: Ja, OK. Es entspricht etwa dem, was ich – was mein Körper – was meine Wahrnehmung ist. Es ist einfach noch zu dunkel.</p> <p>Sitzend sprechen vor Klavier. RF: Ich denke – nein, mehr wäre im Moment nicht gegangen, aber – aber wenn ich jetzt diesen Punkt nicht fertig gemacht hätte, dann hätte ich mich hingelegt und hätte in einer halben Stunde weiter gemacht. UG: Jetzt bist du müde. RF: Ja ich bin müde, bin erschöpft eigentlich- aber nicht nur: ich bin auch wach, ich bin auch – es nimmt mich wunder, wie es weiter geht,</p>

	<p>es nimmt mich wunder, was das macht – es nimmt mich wunder ... Ich meine – ich komme ein Stück dem näher, wo in Einklang kommt mit meinem – ja, wenn es nicht mehr so schwirrt, wenn es Eines wird, dann ist das gut, auch wenn es vielleicht jetzt eine Überforderung ist.</p> <p>Malutensilien abwaschen in Küche</p>
30.24 <u>Dezember</u>	<p>NEBEL, SCHNEE, SCHNEEFALL: BÄUME AUF FELD AN WALDRAND. STOPPELFELD UND BÄUME AM SEE.</p> <p>Boris hat mich angerufen. Ich solle nicht erschrecken, sagte er. Er habe in 10 Tagen 12 Kilo zugenommen –</p>
	<p>Blick durch Spitalfenster, Schnee in Umgebung. 12 Liter müsste man eigentlich sagen - sei nun plötzlich 100 Kilo schwer. Er sei im Spital. Nach der Untersuchung hätten sie ihn gleich dabehalten.</p>
	<p>Boris im Bett, malend. BM: Da ist und bleibt es verchachlet - das reisse ich jetzt auch nicht mehr raus. Ein Drama spielt sich hier ab. Willst ein Mandarinli zeichnen und am Schluss ist es «Roland – Niedergang und Fall – die Moriat in den Pyrenäen». Schau mal, wie der stirbt, ist wirklich verreckt, da. Jetzt aber komm. Jetzt zeigen wir doch mal wer du gewesen bist, nämlich ein Mandarinli. Und was hat ein solches Mandarinli an sich? Es ist nicht dreckig sondern orange.</p> <p>Boris sagt: Bei solchem Herumliegen, in diesen endlosen Nächten, da treibe vieles an die Oberfläche. Eigentlich müsste ich d a n n vorbeikommen, nicht erst, wenn das Tageslicht das alles wieder soweit relativiert hat, dass es uns nicht allzusehr aus dem Gleichgewicht bringt.</p>
<u>Dezember</u>	KRÜPPELBÄUME AN SEE, SCHNEE, SCHNEEFALL
33.00	<p>Daniel auf Sofa liegend, hört Kammermusik. Katze auf Bettdecke schnurrt.</p>
	<p>BÄUME AM SEE, SCHNEEFALL (Schubert- Ausklang) Boris ist wieder zu Hause. Die Spital-Aktion habe nichts gebracht. Bei 98 Kilogramm hätten sie aufgegeben.</p>
	<p>Aquarell „Da wird man etwas bescheidener“, sagt er. „Und das nützt gar nichts. Je weniger ich auf's Papier bringe, desto höhere Ansprüche stellt es an mich. Und ich muss auch die Wohnung so weit in Ordnung halten, dass ich mich vor der Spitex nicht schämen muss. Ich weiss auch, dass das blöd ist.“</p>
	WINTERBÄUME AM WALDRAND MIT WALDWEG, GROSS SCHNEEÄSTE.

<u>Januar</u>	<p>Schon am nächsten Tag habe ich von Boris noch eine Mail erhalten: Er schreibt, er habe sich im Internet kundig gemacht. Da stehe: „Bei Lungenhochdruck ist eine plötzliche massive Gewichtszunahme ein Zeichen für eine Krankheitsverschlechterung.“ Das hätten sie aber im Spital wesentlich eleganter ausgedrückt.</p>
<u>Februar</u>	<p>AUSGLEICHSFELD AN AUTOBAHN, RAUHREIF.</p>
	<p>Objekt von Daniel Pestel. NACHT: Daniel DP: J'aimerais que l'expression soit totale et que j'aïlle au bout de mon plaisir de faire, de l'amener à son expression la plus vivante. Et j'aimerais finir ce travail et le montrer avant la fin de ma vie – c'est c'qui m'intéresse le plus et c'est pour cela que je vis aujourd'hui. Ausschnitt aus Bild von Renate Flury. NACHT: Renate RF: Ich glaube, ich mach es auch so gern, weil ich dann so weiss, wer ich bin, oder vielleicht auch weil es egal ist, wer ich bin - weil ich einfach – es gibt so wenig Fragen, dann. Zeichnung auf Lithostein von Schang Hutter. NACHT: Schang SH: Ich habe so ein wenig das Gefühl, dass ich mich befreit habe. Und dann kann ich auch – in die kleinen Sachen kann ich auch wieder eine gewisse Grösse hinein bringen, aber es ist eine andere Grösse – es ist nicht eine sichtbare Grösse, sondern es ist eine Grösse, wo - wo man spürt.</p>
36.01	<p>Ausschnitt aus dem Film „Der Verletzlichkeit Raum geben - Schang Hutter“, Aufbau der Grossplastik in Thun.</p>
<u>Februar - März</u>	<p>Schang Hutter mit Elektro-Rollstuhl, Ankunft vor Restaurant, zum Eingang gehend. Ich kenne Schang Hutter schon lange, erinnere mich gut daran, wie er vor etwa zwölf Jahren sagte, der Unfall mit dem Kran wäre jetzt wirklich nicht nötig gewesen. Er habe so oder so aufhören wollen mit den Grossplastiken. Es bringe ihn in seiner Arbeit nicht weiter, wenn er anderthalb Jahren an einer einzigen Sache dran sei. Heute sagt er: Mit dem kaputten Rücken würden sich solche Fragen ohnehin nicht mehr stellen - wo er ja in den letzten Jahren noch etwa zehn Streifungen gehabt habe. Er sei allerdings relativ gut davongekommen. Auch mit dem Sprechen gehe es schon wieder recht gut. Doch vor drei Jahren sei plötzlich noch das mit dem Bein dazu gekommen. Da habe er die Werkstatt in Genua aufgegeben und das Fabrikli hier in Attiswil gekauft.</p>

	Restaurant, Mittagessen: Schang mit seiner Frau Ruth.
37.51	Fabrikli aussen. Schangs Werkstatt innen: Figuren. Schang sagt, jetzt sei hier alles noch etwas provisorisch. Es seien noch mindestens zwei Transporte nötig, um alles herzuschaffen aus Genua und dafür fehle ihm zur Zeit nicht nur die Energie sondern auch das Geld. Er werde er nächste Woche einfach mal zu arbeiten beginnen - an der Figur weitermachen, die schon hier sei.
<u>Febr. März</u>	Schang und halbfertige Figur. Und er sagt: „Wenn es hier mal richtig eingerichtet ist und alle Figuren ihren Ort gefunden haben, dann wird es auch keine Probleme geben, wenn es mich mal putzt.“
38.43 <u>Anfang März</u>	BAUM, ÄSTE ÜBER WASSER Boris sagt, es tue gut, wenn man mitbekomme, wie jemand - unbekümmert um die sogenannte breitere Öffentlichkeit -an seiner Sache dran sei.
	Foto Taufe von Boris. Er zeigt mir die Fotografie mit der wichtigsten Person seiner Kindheit – die Fotografie vom Tag seiner Taufe. Hinter seiner Mutter ist seine Patin Helen zu sehen.
	Foto Helen Geissberger Helen Geissberger, Musikerin. Sie ist jetzt 83.
	Standbilder Quartett bunte hörschlaufen und Standbilder Helen Geissberger Nah mit Bratsche senkrecht Vor etwa 30 Jahren habe sie begonnen, neben all den alten und neuen Kompositionen, improvisierend mit anderen, auch eigene Musik zu spielen. Wenn sie nach längerem Spiel mal wieder Nackenschmerzen bekomme, nehme sie die Bratsche und spiele sie senkrecht. Sie sage, wenn man das Instrument nicht mehr so direkt am Ohr habe, ergebe sich eine ganz andere Beziehung zur Musik, die man spiele. Allerdings bedeute ihr „der volle Streicherklang“ schon lange nichts mehr, von dem man sage, dass er den Konzertsaal füllen müsse, und das Spielen von Noten, von denen sie zum Vornherein wisse, wie sie klingen müssten. Heute sei ihre Aufmerksamkeit ganz beim Entstehen der einzelnen Klänge. Und so könnten sich auch immer wieder andere Arten des Spiels ergeben und sie entdecke immer wieder von neuem, was Musik auch noch sein könnte.
<u>Februar - März</u>	KAHLE BÄUME AN SEE. WALD MIT HÄUSERN IM HINTERGRUND UG auf Weg im Wald.

	<p>Februar. Ein gutes Jahr ist vergangen. Mein blödes Bein ist noch dünner geworden und das andere hat nun auch noch zu schwächeln begonnen.</p> <p>Doch wenn ich Boris, Renate, Daniel oder Schang sehe, dann behalte ich das natürlich für mich.</p>
<u>März - April</u>	<p>BLUST AN AUTOBAHN.</p> <p>BÄUMCHEN AN AUTOBAHN</p>
40.56	<p>Fotos von Daniel Pestel aus früherer Zeit.</p> <p>Knabe am Klavier, Marathon.</p> <p>Daniel Armübungen an Tisch</p> <p>DP: Ça stimule pas la main, mais ça stimule l'épaule du bras gauche où j'étais opérer, on m'a enlever les ganglions. Pour que le bras continue à vivre, il le faut, que je le stimule. Sinon il va devenir raide, je ne pourrais plus le plier.</p> <p>UG: Comment c'était, cette année?</p> <p>DP: C'était difficile. Difficile à cause du point du pied aussi, le point du pied, j'ai eu, l'inflammation du pouce du pied gauche, qui m'a causé beaucoup de problèmes et qui m'a beaucoup fatigué. Parceque je ne pouvais plus marcher, et je ne peux toujours ne pas marcher.</p>
	WALDRAND WIND, JUNGES LAUB.
	LIVE: Helen Geissberger und Quartett spielend.
<u>März April</u>	WALDRAND WIND MIT BLÜHENDEM BAUM
<u>März April</u>	<p>Schangs Anschrift, Fabrikli</p> <p>Es wird vorläufig nichts aus den Aufnahmen mit Schang.</p> <p>Als ich anrufe, sagt seine Frau Ruth, dass Schang wieder eine Streifung hatte, nicht mehr gehen könne.</p> <p>Es werde schon zwei bis drei Monate dauern, bis er wieder in der Werkstatt sein könne - sage Schang,</p>
43.40	<p>GRÜNES KORNFELD</p> <p>BLICK AUS WALD AUF FELD</p> <p>Zur Appenzeller Kulturlandsgemeinde werden jedes Jahr bekannte Künstler eingeladen. Dieses Mal bekam Renate eine Einladung; doch ist sie unsicher, ob sie sich eine solche Anstrengung zumuten darf.</p> <p>Schon nach 5 Tagen ein Anruf von Renate. Sie sagt: „Ich weiss jetzt was ich machen werde: Diese Veranstaltungen sind mir immer etwas muffig vorgekommen. Ich mache eine Installation mit dicken Rohren, die jede Viertelstunde drei Minuten lang ...</p>
<u>4. Mai</u>	<p>Gais, Aussen:</p> <p>... frische Luft in die Versammlung blasen.“</p>
	<p>Renate Flury auf Podium an Kulturlandsgemeinde.</p> <p>MODERATOR: Im Vorgespräch hast du mir gesagt, du seist möglicherweise so ein wenig der Schatten, der Leute, die da sind, oder?</p> <p>RF: Die Normalen, die die gehen können, die denken nicht an das</p>

	<p>Gehen – es wird erst nicht mehr normal, wenn man es nicht mehr kann. Dann finden sie «Leck, ist ja wahnsinnig, das Gleichgewicht.» Der künstlerische Moment, für mich hat das ganz viel mit Loslassen zu tun – wirklich, das finde ich ganz ein wichtiger Aspekt.</p> <p>M: Kann man den bewusst herbeiführen oder wie entsteht der?</p> <p>RF: Ich brauche eine Umgebung in der alles möglich ist, wo irgendwie nicht ... wo ich nicht muss werten – wo ich einfach offen bin. Es gibt ja wie einen stillen Moment, wo es einfach tut, wo man einfach eigentlich muss kommen lassen.</p> <p>Luftinstallation in Funktion, Applaus.</p> <p>Renate mit Hilfe vom Podium.</p>
<u>Frühling</u>	<p>WOLKEN, BLÄTTER UND SEE BEI REGEN</p> <p>DP (Off): J'ai la nostalgie bien sûr, mais, j'ai tourné la page maintenant.</p>
	<p>NACHT: DANIEL</p> <p>DP: J'étais très heureux dans ce domaine, aussi. Le matin, c'était le sport et l'après-midi à l'atelier.</p>
	<p>Fotos: Atelier und Objekt in den Bergen von Südfrankreich.</p> <p>DP (Off): Ah c'était formidable. Il ne faut que je ne parle pas de cela ...</p>
	<p>NACHT: DANIEL</p> <p>DP: ... cela me fend le cœur. Je n'aime pas être comme cela – je me déteste comme cela.</p>
<u>Sommer</u>	<p>FELD MIT GRASHALMEN</p>
47.13	<p>Boris Holzarbeit.</p> <p>BM: Ja, das ist einfach wie wieder gekommen. Ich habe plötzlich gemerkt, jetzt geht das wieder. Ganz – ich probiere Erklärungen aber im Grunde genommen ist das Bahnhof, warum das plötzlich wieder geht. Weil – ich nehme es jetzt natürlich mit Freuden an und genieße es, so lange es geht. Jedenfalls – zur Zeit läuft es, kann ich wieder so Zeug machen und das ist, ja, das ist einfach schön.</p>
<u>Sommer</u>	<p>KORNFELD AM WALDRAND, KORNFELD AM SEE.</p> <p>HAUS IN DEM RENATE WOHT UND ARBEITET.</p>
	<p>Renate in Atelier, Bild anschauend.</p> <p>RF (OFF): Es ist nicht immer Frieden, manchmal bin ich total wütend, schmeisse ich Sachen herum.</p>
49.04	<p>NACHT: RENATE</p> <p>RF: Manchmal bin ich total wütend, weil mein Körper das nicht macht, was ich will, weil er etwas fallen lässt, weil er umfällt, weil er ungeschickt ist, weil er nicht kann aufstehen am Morgen, weil er – ja, tausend Sachen.</p> <p>Und dann habe ich manchmal auch Angst, habe ich einfach auch Angst, weil ich nicht weiss – ja, ich weiss nicht, wo das jetzt hingeht.</p>

	<p>Als ich im Spital war, die haben mehr Stunden am Computer verbracht, die Krankenschwestern, als mit den Klienten oder Patienten.</p> <p>Und das finde ich – das macht Angst, mir macht das Angst.</p>
49.50 <u>Sommer</u>	STOPPELFELD UND SONNENBLUMENFELD.
	<p>Boris Steinarbeit, Rauchen.</p> <p>BM: Ja, da siehst du etwas ziemlich Schwachsinniges. Aber die ewige Kälte, dann bin ich eigentlich unfähig irgendetwas Gescheites zu machen und liege hauptamtlich herum. Ja, und aus einem solchen Zustand heraus habe ich irgendwann gedacht, Gopferdori, es kommt auch nicht mehr darauf an. So mies wie es dir geht, kannst du auch rauchen. Ich habe mir eigentlich vorgestellt, dass ich vielleicht mal an einem Sonntag eine „tubake“, aber – dem ist leider nicht so, sondern ich rauche ziemlich viel, weil das hat für mich eine Seite, die ich also extrem schätze. Das ist: ich kann mich viel besser konzentrieren. Ich habe längere Kadenzen, in denen ich arbeiten kann. Ja und – sicher gesundheitlich ist es hirnrissig, aber diese Konzentration, die ist es mir wert, weil das hat mir auch sehr zugesetzt, das ewige – ja dieses Einschlafen und Wegsacken. Ich bin ja an jeder Ecke eingeschlafen, zum Teil im Stehen, also unmöglich. Und das ist jetzt besser geworden dadurch.</p> <p>UG: Jetzt bist du glaube ich auch recht müde.</p> <p>BM: Ja natürlich, jetzt nützt auch das Rauchen nichts mehr.</p> <p>Habe Mühe – es geht wirklich nicht mehr gut - ich weiss auch nicht. Vielleicht mal das Fenster öffnen. Ich hoffe, das geht mit dem Lärm. Das könnte vielleicht etwas bringen.</p> <p>Trinken ist immer gut. Das klöpft einen auf.</p>
53.19 <u>Sommer</u>	STOPPELFELD, MOHNBLUME IN STOPPELN SIEDLUNG DANIEL SOMMERLICH
	<p>Daniel Paket auspacken</p> <p>ML: Voilà une lettre avec.</p> <p>DP: Ah, c'est aussi - des alvéoles d'abeilles.</p> <p>ML: Je le met là?</p> <p>DP: Oui, met le là.</p> <p>Et puis cela, c'est un col de cygne, de canard, d'oie.</p> <p>C'est une oie, une tête d'oie.</p> <p>ML: Elle fait toujours des ..</p> <p>DP: Elle fait toujours des bras, das jambes. Et ça c'est un doigt.</p> <p>ML: Regard, tu te souviens, ta sculpture „Yes you can“?</p> <p>DP: „Yes you can“ oui.</p>
<u>Juli.</u>	BLUMEN IN AUSGLEICHSFELD NAH UND BLUMEN IN TOTALER MIT AUTOBAHN.
	FAHRT NACH ATTISWIL
54.55	Schang schliesst Türe, Gang zur Figur.

	<p>Schang: Arbeit an Holz-Figur und Aussagen.</p> <p>SH: Ich hatte schon einige Hirnschläge, Streifungen wie man das nennt. Und hatte dann Sprachschwierigkeiten, mal konnte ich nicht mehr schreiben, und ging es auf das Gehwerk, und immer wieder kam das Gehwerk dran. Aber ich war noch nie in der Situation, dass es so lange dauerte, wie es jetzt gedauert hat – es ist vom 10. April bis jetzt. Das scheint mir eine sehr lange Zeit.</p> <p>UG: <i>Und jetzt sind die Werkzeuge etwas weit weg beim Schaffen und es ist wohl auch noch schwierig mit dem Stehen.</i></p> <p>SH: Ja, weisst wenn ich denke, an die Figur – wenn ich schon denke an die Formen der Figur, dann muss ich noch an die Beine denken. Dann muss ich noch zusätzlich an die Beine denken – wie ich das machen muss, dass die Beine auch mitkommen. Also jedes Mal – ah so - und jetzt muss ich diesen Schritt machen – und so.</p> <p>Jetzt kam das wieder – ich kann wieder gehen.</p> <p>Dass das einfach, dass es Zeit braucht und dass es langsam vorwärts geht. Und das Gefühl habe ich manchmal schon, dass ich gar nicht mehr so viel Zeit habe, wie ich haben sollte – habe gar nicht mehr so viel Zeit.</p> <p>Und dann habe ich das Gefühl, dass ich einen Hometrainer haben sollte, wo ich irgendwie darauf trainieren kann, das Velofahren. Ich habe einfach das Gefühl, ich sollte Velofahren können. Ich habe das Gefühl, das tue mir gut. Ich weiss zwar nicht ob das wahr ist, aber ich habe das Gefühl.</p>
58.13	<p>INSEKTEN-TANZ, DUNKLER WALD</p> <p>Im Prinzip ist es gesund, sich möglichst viel über Stock und Stein zu bewegen.</p> <p>Die Ärzte sagten, der gebrochene Arm sei kein grösseres Problem, doch die Knochen des Daumens seien so zersplittert, dass das Gelenk versteift werden müsse.</p>
<u>August</u>	<p>UG Bank, Arm und Daumen gebrochen</p> <p>Ich sagte, dass ich den Daumen zum Bedienen der Filmkamera brauche.</p> <p>Nachdem sie sich zurückgezogen hatten, um die Röntgenbilder nochmals zu studieren, sagten sie, auf ihrem Formular sei auf Grund meines Jahrgangs „Rentner“ eingetragen.</p> <p>Sie hätten nun noch einen Spezialisten beigezogen. Er werde es versuchen, aber ohne Garantie.</p>
<u>11. August</u>	<p>UG Subjektive: Landschaft mit Bäumen</p> <p>Ich habe von Renate eine Einladung zu ihrem Geburtstagsfest erhalten. Da ich vorläufig nichts Schweres heben darf, ...</p>
	<p>Fotos Geburtstagsfest Renate (60. am 11.8.2013)</p> <p>... und mein Daumen stillgelegt ist, hab ich halt Fotos gemacht.</p>
<u>September</u>	<p>APFELBÄUME UND KÜHE IM NEBEL AN AUTOBAHN, AUTOBAHN.</p>

	<p>Fotos, Boris Spital Aussen Boris ist wieder im Spital. Ich bringe ihm die Schachtel mit den Zeichenstiften und Pinseln, die in seiner Wohnung ...</p>
	<p>Fotos Boris im Spitalbett mit Pfleger. ... für solche Fälle bereitliegt. Er ist aus dem Gleichgewicht geraten, hat zwei Rückenwirbel gebrochen. Boris sagt, es gehe ihm recht gut, seit er nicht mehr 24 Stunden flach auf dem Rücken liegen müsse. Nun könne er endlich wieder richtig schlafen. Jetzt klage der Arzt nur noch über die schlechten Blutwerte, aber das bisschen Natrium verliere sich halt etwas in den unendlichen Weiten des Ozeans, den er mit sich herumschleppe.</p>
<u>Oktober</u>	<p>BLAUES BLUMENFELD MIT BAUM + MIT AUTOBAHN Daniel ist enttäuscht. Ein Kunsthändler mit Galerien in Zürich und Paris hatte sich vor einem halben Jahr für seine Objekte begeistert. Jetzt schreibt er, dass sich solch verletzliche ...</p>
	<p>Objekte von Daniel auf Schwarz ... Dinge kaum verkaufen lassen, dass es für eine Ausstellung gut wäre, wenn es von ihm auch solche Bilder geben würde.</p>
<u>Ende Oktober</u>	<p>HERBSTWALD + HERBSTWALD UND FLUGZEUG</p>
Vernissage 26.10.2013	<p>Renate Ausstellung in Kreuzlingen, Vernissage. Renate ist nicht recht glücklich mit den drei Bildern an der Ausstellung in Kreuzlingen. Als der Kurator die Bilder bei ihr auswählte - es war gegen Abend - da sei sie so erschöpft gewesen, dass sie ihm nicht habe vermitteln können, was ihr wichtig sei, worauf es ihr heute besonders ankomme. Das helle Bild schon, dazu könne sie stehen. Sie sagt, es sei schön gewesen, wieder einmal unter Kollegen zu sein; doch müsse sie jetzt ein paar Tage ausruhen und dann noch mal hinfahren, um die Arbeiten ihrer Freunde richtig anzusehen.</p>
1.02.04	<p>NACHT RENATE RF: Trauer ist für mich zu – mir zuzuschauen wie ich immer weniger werde, wie ich immer schwächer werde. Und Trauer ist auch, das nicht mit jemandem teilen zu können. (OFF:) Also ich merke einfach, wenn ich so etwas sage und in dieser Trauer versinke ... (IN:) ich habe wie einen Gegenkraft, die anfängt zu grinsen auf eine Art – Ja, also hee, die es nicht ganz so ernst nimmt - habe ich.</p>
<u>November</u>	<p>HERBSTWALD + HERBSTWALD-STRASSE</p>
	<p>Schang Hometrainer im Dachraum, Skulpturen UG: Es ist noch – man sollte da... den Sattel sollte ich nach hinten kippen, aber er geht nicht mehr. Muss einen Sattelüberzug kaufen – damit ich ein wenig kann – ich rutsche immer nach vorn. Das ist nicht so gut, habe ich nicht so gern.</p>

	<p>Schang Einladungen schreibend. UG: Ich habe das Gefühl, dass man das weiss - dass sie das wissen, dass ich einfach unter Druck stehe.</p> <p>Ausstellungsobjekte: Lithos, Figuren. Zwei Ausstellungen stehen an – die erste zusammen mit zwei Freunden. Zeigen wird Schang Arbeiten aus der Serie „wo söui härä“ - eine Holzfigur und 51 Zeichnungen, die er eine aus der andern auf demselben Lithostein entwickelt hat.</p> <p>Diesen Arbeiten von 1985 will er eine Figur gegenüberstellen, die letztes Jahr entstanden ist. Er hat sie jetzt für diese Ausstellung giessen lassen.</p> <p>SH (Off): Diese Ausstellung geht bis am 13. April und meine Ausstellung ist am 10. August im Burgernziel in Bern.</p> <p>Schang am Tisch mit Einladungskarten. SH: Und es ist einfach so, die Ausstellungen – zwischen diesen Ausstellungen gibt es die Operation des Rückens und das muss ich nachher schauen, wie es geht. Ich kann das nicht genau sagen, wie das geht. Also nach dem, was ich weiss, von der Olympiade her, wie die Sportler sich benehmen, dass die soundsoviele Operationen hatten, und dass sie schon wieder starten, und so – dann habe ich das Gefühl, das ist bei mir gleich, das sollte auch so gehen.</p>
<p><u>November,</u> dann <u>Dezember</u></p>	<p>FELD MIT BAUM IM RAUHREIF.</p> <p>BANK AM WALDRAND IM SCHNEE. WALD IM SCHNEE MIT SPERLINGEN. Ein Brief von Renate. Sie schreibt: Habe mich wohl überanstrengt. Konnte mich kurz vor einer Ohnmacht gerade noch ins Spital retten. Innere Blutungen. Kam dank einer Mega-Infusion noch einmal über den Berg. Bin nun seit zwei Wochen in der Reha. Es geht mir besser. Aber es hat seinen Preis: Bin immer in Programme eingespannt.</p>
1.05.56	<p>Schang und HP Gschwend, Fotos aussuchen SH: Da habe ich natürlich gedacht, das ist die bessere Aufnahme als die, die da ist – siehst du. HPG: Ah, ja. SH: Da ist das Figürchen von der Seite.</p>
	<p>Schang telefoniert SH: Nachher schauen wir wies geht, weisst und das ist das Wichtigste. Wenn wir die Zeit herausholen, das ist doch klar, wir schauen einfach wie es geht.</p>
<p><u>Dezember,</u> <u>Januar</u></p>	<p>SCHNEELANDSCHAFT: BAUM, TELEFONMASTEN.</p>
1.06.22	<p>Auf Staffelei ein Bild in Arbeit von Boris.</p>

	<p>Boris mit Pfeife an Arbeitsplatz. Boris sagte, in Zukunft müsse ich wohl am Morgen vorbeikommen, im Laufe des Nachmittags könne er sich immer schlechter konzentrieren. Und am Abend wäre gar nichts mehr von ihm zu erwarten.</p>
<u>Februar</u>	<p>AUTOBAHN ,SCHNEE, SCHNEEFALL. SCHAFHERDE IM SCHNEE AN AUTOBAHN.</p>
<u>März</u>	<p>Katze vor dem Fenster bei Renate.</p>
1.07.09	<p>Renate Aussage auf Sofa RF: Ich bin gern wieder da jetzt. Ich genieße die Stille und ich genieße es, dass ich mir selbst meine Strukturen geben kann. Und ich beginne jetzt auch wieder zu Kunsten. Ich habe in der Reha weder gekunstet noch geschrieben, ich habe nichts gemacht, war so beansprucht von diesen Programmen.</p> <p>Renate am PC Renate hat sich etwas erholt, aber dastehen und an den grossen Bildern arbeiten, das könnte sie noch nicht. Sie sagt, etwa vor einem halben Jahr habe sie die Zeichenstifte nicht mehr richtig halten können – mit diesen Fingern. Da habe sie mit der Maus des Computers zu zeichnen begonnen. Wenn die Hand nicht mehr wolle, müsse eben der Arm das Zeichnen lernen.</p> <p>Renate Aussage auf Sofa RF: Diese PC-Bilder – ich finde, die sind so ein ganz ehrlicher Teil – also einfach eine Aussage von mir, eine ganz direkte, zu der ich auch gar nicht mehr oder will ...</p> <p>Renate am PC zeichnend RF (Off): ... wo ich einfach spüre: Das bin ich. Für mich ist das wie ein Projekt auch, allein nicht so ernst zu sein. Ich bin – ich glaube, zu viel – seit ich jetzt auch wieder da bin – ich bin gern allein, aber ich bin auch zu viel allein. Und ich finde, es tut mir total gut,</p> <p>Renate Aussage auf Sofa RF: wenn ich – ja. – Also ich kann einfach sagen, du tust mir im Moment gut. Ja, und dann kann ich wieder gut arbeiten gehen, danach – kann ich sagen «Tschüss» und dann gehe ich gerne wieder zu Meinem.</p> <p>PC-Kunstdrucke (mit Klavier-Klängen) Renate am Klavier freie Musik</p>
<u>Februar, März</u>	<p>WÄLDCHEN UND VEREISTER-AST IM SEE</p>
	<p>Daniel und Marie-Louise: Objekte mit Stangenbohnen auf Schachteln. (OFF:) DP: On peut mettre cette petite-là. J'ai mis la colle dessus. ML: Ici? Mais c'est beaucoup.</p>

	<p>DP: Non, voici, ça fait rien. (IN:) DP: Ça fait rien. ML: Ça fait rien? DP: Ça fait rien, si il y a beaucoup. Ça sèche. Voici, enfonce. Tu la tourne comme ça – oui. C'est bon, c'est bon. ML: Mais je crois, il y a un autre qui ... DP: C'est bon – non, mais laisse! ML: Entschuldigung. DP: Alors, on peut mettre cette petite-là. ML: Mai c'est cassé. DP: Non, elle n'est pas cassée. – Il faut la mettre là-dedans, cette petite perle là.</p> <p>Daniel hofft, dass er sich in der Reha-Klinik von der Chemotherapie erholen wird ...</p>
<p><u>Anfang März</u> 1.11.05</p>	<p>Reha Aussen, Schneefall. ... dass er die Kräfte wieder finden wird, um Stehen und Gehen zu können. Und sie würden sich auch der Wunde an seiner Zehe annehmen, die schon so lange nicht heilen will.</p>
	<p>Daniel in Reha: Hometrainer mit Pflegerin. Pflegerin: Là, c'est bien. Ça va? DP: C'est 50/50. Pfl: Concentrer seulement sur les pieds, parceque vous faite assez avec le bras.</p>
	<p>Daniel in Reha: Gehtraining mit Pflegerin. Pflegerin: Maintenant, on tourne. DP: On tourne.</p>
	<p>Daniel in Reha: Essen mit Robert. DP: Je peux prendre? R: Oui, prend en deux. DP: J'adore ça. R: Encore une! DP: Elle est où? Merci Robert, j'adore ça. R: Encore une. DP: Comment? R: Encore une! DP: Ah non, il faut manger maintenant. R: Il me reste ça et tout l'assiete. DP: Merci beaucoup. C'est un beau cadeau, merci. R: C'est une bonne occasion, de distribuer un petit bout de plaisir.</p>
	<p>Daniel in Reha: Gehen mit Pflegerin. Pfl.: Petit pas, grand bas. DP: Petit pas et grand bas. Pfl.: Petit pas, grand bas.</p>
	<p>Daniel in Reha: Hometrainer, Gross und Total. DP: 1.490 km!</p>

	DP (OFF): Au retour à Zurich, je finaliserais le travail que je fait en pensé. C'est cette idée de petites sculptures projetées sur le mur ...
	Daniel in Reha: beim Spitalbett. DP: et c'est cela, qui m'intéresse. C'est pas de faire une sculpture comme ça, gratuitement et de la montrée. Non, c'est de la construire en fonction de c'qu'elle sera en ombres portées.
	Reha Aussen: Daniel in Rollstuhl bei Bank, Aussicht.
1.13.30 <u>März</u>	SICH IM WASSER SPIEGELNDE ÄSTE
	Hersiwil: Näijerehuus Aussen.
	Schang: Innen, Ausstellung einrichten. Lithos hängen. A: Auf dem huren Holz nimmst du falsche Punkte an, weil du es nicht siehst. - - - Dreizehn, das ist jetzt genau dieser Abstand. SH: Ja, dreizehn hinüber und danach hier: 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 – so machen wir es.
	Schang: Lithos hängen. A: Nicht in den Laser schauen. A: 40 hoch.
	Schang am Telefon. SH: Am Freitag kann man sage, was nächste Woche läuft, gell. Hör mal, kann man da noch nach oben? Nein, ihr müsst nicht da. Da weiterfahren! Ja, ist gut, ja. Tschau David. Ja, ist gut.
	Schang: Holz-Figur platzieren. SH: Etwas zurück stellen! Es ist viel besser so. A: Gut so? SH: Ja.
	Schang: Licht auf neue Metall-Figur richten. SH: Ein bisschen gerader. Etwas hinauf und so drehen. Ja, jetzt ist das Licht gut.
	NACHT: SCHANG Ich hinke natürlich gerne herum, das macht nichts. Das macht mir nichts. Das ist ja egal, oder. Und ich muss sowieso nicht mehr lange herumhinken. Das geht noch etwa 15 Jahre. – 15 Jahre ist gerade etwas viel gesagt. 95 weiss ich nicht, ob ich das werde. Immerhin, ich sage jetzt mal 15 Jahre. Kann noch 15 Jahre herumhinken und dann ist sowieso fertig.
<u>März</u>	Schang: Näijerehuus Vernissage, Aussen, erleuchtete Fenster.
	Schang: Näijerehuus Vernissage, Innen, Besucher.
	Näijerehuus Vernissage, Innen, letzte Besucher und Schang.

	<p>Ruth: Wo ist der Antrieb? Besucher: Der Antrieb ist irgendwo unten daran, in der Nabe. Das ist so super, wie das funktioniert. Figur und Litho „Wo söui härä“</p>
	<p>Schang sitzt vor Fabrikli, steht auf, geht hinein.</p>
	<p>SEE, BIRKEN AM ANDEREN UFER</p>
1.17.31	<p>Marie-Louise zieht Daniel den Fusschutz an. ML: C'est bien posé? Oui maintenant. Concentre toi, et hop. Voilà, c'est bon. DP: Ça était? ML: Il n'est pas toute à fait en arrière, mais, cela devrais. C'est bon. Alors tu poses. Et puis, je le ferme. Tu vois, c'est ... DP: C'est trop serré? ML: Non, c'est gonflé ton pied. Ah, il le faut que j'appelle Dr. Hirzel. J'ai presque oublié.</p>
	<p>Daniel, Bein-Übungen an Wand Daniel sagt, jetzt sei er schon etwas frustriert. Er habe in der Reha grosse Fortschritte gemacht, aber dort in den letzten Tagen noch eine Lungenentzündung bekommen, sei dann nur kurz im Spital gewesen; doch danach so geschwächt, dass er das Gehtraining fast wieder bei Null beginnen müsse. Und die entzündete Wunde an seiner Zehe mache es auch nicht einfacher. Er habe eine ganz unvernünftige Angst vor der kleinen Operation.</p>
	<p>Video-Dokument: Aufrichten der grossen Skulptur in Rueil Malmaison.</p>
	<p>Auf Daniels Arbeitstisch eine Foto von Daniel und Marie-Louise. DP: Je pourrais rien faire sans elle. Je suis obligé a demander à Marie-Louise de venir, de me donner un coup de main, me preter ces mains.</p>
	<p>NACHT: DANIEL DP: C'est un gros cadeau qu'elle me fait – vraiment. Mais c'est égoïste de dire ça, par ce que j'aimerais penser à elle aussi, à ce qu'elle soit heureuse. Et cela il faudrait demander à elle. Je ne peux pas répondre pour elle. C'est une vie difficile de toute manière - un couple qui vie comme ça avec ces limites.</p>
<u>März</u>	<p>NEBEL, BÄUME AUF FELD UND AM SEE Boris hat mich angerufen. Es sei endlich wieder ein Bild entstanden. Er habe vor drei Tagen die Schmerzmittel abgesetzt.</p>
	<p>Boris liegend: Schwarzes Bild und Schmerzen BM: Das schwarze Bild – also schwarz – schwarz, ein Teil der Leute sagt, es sei schwarz. Es ist alles andere als schwarz. Das war auf eine Art fast wieder etwas wie eine Befreiung – eine Befreiung, die sich aus der Farbe heraus entwickelte. Weil ich mich mit</p>

	<p>diesen Schmerz-Geschichten, die ich zu malen versucht habe, schon ziemlich verfangen habe.</p> <p>UG: Und die Schmerzen, die du hast?</p> <p>BM: Einfach dass du sie an die Stelle rückst, wo sie sind und dass sie nicht so dominant ... Ich meine, wenn du jetzt schaut: So ein Körper ist gross, da ist vieles, da ist eine Menge, die funktioniert und du merkst nichts davon und jetzt tun halt dieser Bauch und die Füsse blöd – und von mir aus noch die zerschnittenen Finger, aber das ist harmlos. Das ist ja nur ein kleiner Teil vom Ganzen. Der Rest funktioniert. Und wenn es gelingt, das Augenmerk gleichzeitig auf – sowohl auf die Schmerzen als auch auf den eigentlich zufriedenen Rest zu richten, dann relativiert sich auch der Schmerz. Der ist dann halt dort.</p>
April	TANNENSTÄMME IM SONNENSPIEL
	<p>Blätter, Katze, Daniel zeigt Projektionen der „Ombres portés“</p> <p>DP: Je cherche avec ces ombres portées à trouver le mystère d'une forêt, d'un arbre, avec ces mille combinaisons possibles. Retrouver la magie d'un arbre, d'une forêt. Ça serait de retrouver la dimension de l'arbre, qui a porté cette feuille.</p> <p>UG: Ça serait quelle hauteur?</p> <p>DP: La grandeur d'un arbre. La hauteur d'un chêne par exemple ou d'un hêtre.</p> <p>UG: Mais ce sont dix mètres ou plus!</p> <p>J'espère, je voudrais que ça fasse aux moins dix mètres.</p>
Mai	WALD MIT SONNENLICHTUNG
	Schang zeichnet auf Lithostein
	<p>Schang mit Ernst, Lithos drucken</p> <p>ERNST: Viele Leute träumen davon nur eine halbwegs solch befriedigende Tätigkeit auszuüben. Da haben wir ein schönes Leben.</p> <p>SH Ja klar, dann haben wir ein ganz schönes Leben und da habe ich eben Freude und das macht mir Spass.</p> <p>Manchmal hat es etwas von mir, aber das ... Hast du das Gefühl, das sei etwas von mir?</p> <p>UG: Das Bein, denke ich - das erinnert mich schon etwas an dein Bein.</p> <p>S: Ja das ist schon möglich. – Aha, jetzt. Nein, das ist Zufall, ich habe nicht daran gedacht.</p> <p>UG: Das wundert mich nicht. Aber wenn du es jetzt anschaust, ist es dir dann ein wenig unheimlich?</p> <p>SH: Da ist gut - das ist gut. Aber es ist tatsächlich – weisst, ich denke da nicht daran, das ist Zufall – also «Zufall» ich habe es natürlich gemacht.</p> <p>Der Druck der Lithografie.</p> <p>SH: Das ist gut. So ist es gut.</p> <p>E: Es sollte noch etwas mehr haben, eine Spur mehr.</p> <p>SH: Nein-nein, ich weiss das nicht.</p>
1.27.08	WALD, INSEKTEN IM SONNENLICHT

<u>Juni Juli</u>	
	<p>Renate, Arbeiten mit Gips und Ton, Aussagen zu den Objekten</p> <p>RF: Ich glaube, es haben so viele gescheite und spirituelle und andere Leute über Leere und das Nichts geschrieben und gedacht, dass ich jetzt nicht so viel mag dazu sagen, ausser dass ich so gern dem Nichts, das entsteht da drin, eine Form gebe.</p> <p>So eine Gleichzeitigkeit von Spass und von Freude und von Anfressensein – und von Ehrfurcht.</p> <p>Das ist für mich etwas Geheimnisvolles. Wenn ich das herausarbeite, ich habe das Gefühl, ich bin dann so nahe, jetzt etwas salopp gesagt, so etwas - «heilig» ist vielleicht nicht das richtige Wort.</p> <p>Renate schaut Objekt an.</p> <p>Die Leere.</p>
<u>Juli August</u>	WALD, KERBEL UND INSEKTEN
<u>August</u>	<p>Schang, Ausstellung Tramdepot Bern während des Einrichtens, Aussen:</p> <p>Esel, Figurengruppe, Büste, Totale Tramdepot mit Figurenturm.</p> <p>Schang sagt, in den letzten Wochen seien die Schmerzen in seinem Bein auszuhalten gewesen. So hätten sie die Rückenoperation erst mal verschoben, bis nach der Berner Ausstellung. Und dann werde man sehen.</p> <p>Hallen:</p> <p>Himmelsgras, darunter Schang im Rollstuhl.</p> <p>Stühle und Bilder an der Wand.</p> <p>Rosa Figurengruppe.</p> <p>Grosser Saal mit Figuren.</p> <p>SH (OFF): Eine Änderung, die muss nicht unbedingt negativ sein.</p>
	<p>NACHT: SCHANG</p> <p>SH: Es muss nicht unbedingt negativ sein. Es kann sich auch positiv verändern und positiv weniger werden, kann es auch. Das wäre ja nicht so schlecht. Das wäre ja wieder ein Fortschritt, wenn es positiv weniger wird.</p> <p>Ich überlege mir manchmal, aber nur kurz, wenn ich mir vorstelle, dass ich nicht mehr kann schaffen, nur noch muss daliegen und noch da sein und atmen, dass man dann irgendetwas könnte machen. Das fände ich furchtbar. Dass man sich dann irgendwie sich umbringt - irgend so.</p>
<u>August</u>	<p>Schang, Bern Ausstellungsvernissage:</p> <p>Totale Aussen mit Besuchern.</p> <p>Applaus nach Rede von Schang.</p>

	<p>Schang innerhalb von Besuchern. Besucherin: Eine schöne, eine ganz schöne Ausstellung! SH: Gell. Figurengruppen, Figuren, Besucher. Buch zum Werk und Leben von Schang. Aussen: Besucherinnen fotografieren. Schang signiert das Buch.</p>
1.32.02	<p>Daniel: Gehtraining rund um Tisch.</p>
	<p>Renate malt nachts an blauem Bild und Aussagen dazu. RF: Ich finde es immer so eindrücklich, was das Bild mit mir macht. Ich kann mich aufrichten. Ich kann mit – ich male mit beiden Händen und kann stehen. Und es macht mir eigentlich keine Mühe, aber es geht auch nur, wenn ich voll bei der Sache bin, also wenn ich mich vergesse auf eine Art. Das ist nicht etwas, das ich mir vornehmen kann - ich würde das Gleichgewicht verlieren sonst. Ich finde es so wunderschön, wenn andere Farben hervortreten und das Weiss sich so strukturell abzeichnet-oder vorher oben – das sind viele Schichten auf diesem Bild und die kommen halt dann einfach hervor. Ja, es geht. Es macht auch glücklich, dass es geht.</p>
<u>September</u>	<p>KRÜPPELBÄUME Nah und Total (subjektiver Blick von der Bank aus, die am Anfang des Films zu sehen war). September. Bald sind drei Jahre verstrichen. Mir geht es recht gut. Ich fühle mich noch etwas unsicherer auf den Beinen und muss mich eben noch vorsichtiger durch die Welt bewegen. Ich habe von Boris einen Brief erhalten. Er schreibt, er habe wieder einen solchen Schub gehabt, wie im Winter vor zwei Jahren - noch einmal zehn Liter Wasser. Wenn er zu wenig Sauerstoff kriege, sei er nicht klar im Kopf, und so habe er mich nicht treffen wollen. Zur Zeit mache er nur kleine Radierungen.</p>
<u>Sept Okt</u>	<p>KRÜPPELBÄUME IM NEBEL</p>
1.34.27	<p>FOTOS: Schang lithografiert stehend, räumt Bilder in Gestell ein. Schang Hutter. Er hat die Rückenoperation hinter sich, hat keine Schmerzen mehr, kommt endlich dazu, sein Fabrikli fertig einzurichten. Bald wird alles seinen Ort gefunden haben und er kann sich wieder ganz auf seine Lithografien konzentrieren.</p>
1.34.55	<p>FOTOS: Daniel macht Bilder. Daniel Pestel. Nach langem Zögern hat er sich überwunden und macht nun auch</p>

	Bilder - die Objekte in seinem Schlafzimmer, die Bilder im Wohnzimmer, und es hat ihn so gepackt, dass es von der kleinen Wohnung nicht so leicht zu ertragen ist.
1.35.32	<p>FOTOS: Renate, Einrichten der Ausstellung, Gipsobjekte und Bilder.</p> <p>Renate Flury. Sie wurde zu einer Ausstellung eingeladen. Sie freut sich, dass es gerade ihre neusten Bilder sind, die gekauft wurden.</p> <p>Grünes Bild.</p> <p>RF (OFF): Ich glaube, ich weiss schon, was ich noch möchte -</p>
	<p>NACHT: Renate</p> <p>RF: - ich möchte meine Stärken leben, glaub ich. Nicht «glaube», ich möchte meine Stärken leben. <i>UG: Das heisst?</i> RF: Und das heisst, Künstlerin sein, aber das heisst auch Menschen begleiten, oder kommunizieren. Das heisst auch vielleicht ein bisschen weise sein und ein bisschen – Kind sein, beides.</p>
1.36.38 <u>16. Dez</u>	<p>WINTERWALD MIT TANNENWÄLDCHEN</p> <p>16. Dezember. Boris hat mir eine Radierung gesandt. In einem Brief ...</p>
	<p>Boris Radierung</p> <p>den ein Freund für ihn geschrieben hat, bittet er mich, zu entschuldigen, dass er unsere Zusammenarbeit abbrechen müsse. Er bedaure es sehr, doch es gehe nicht mehr.</p> <p>Mein Brief hat ihn noch erreicht. Am 20. Dezember ist Boris gestorben.</p>
1.37.21 <u>Ende Dez</u>	<p>Fotos: Kirche, Friedhof.</p> <p>Trauernde am Grab von Boris. An der Abschiedsfeier erzählt ein Freund. Ein paar Tage bevor Boris gestorben sei, habe er gesagt: Weisch, i ha nes guets Läbe gha, es schwierigs, aber es guets.</p>
	<p>Foto: Grab von Boris.</p>
	<p>Titel: GUTE TAGE</p> <p><u>Rolltitel:</u> Cristina Fessler Boris Mlosch Renate Flury Daniel Pestel Schang Hutter</p> <p>Ein Film von Urs Graf Buch, Regie, Kamera, Ton, Schnitt</p>

<p>Filmende 1.39.05</p>	<p>Produktion: Filmkollektiv Zürich, Marianne Bucher</p> <p>Color Grading: Paul Avondet, Andromeda</p> <p>Tonschnitt: Christian Beusch, Guido Helbling Tonmischung: Christian Beusch, Magnetix</p> <p>Sprecher: Yves Raeber Aufnahme: Guido Keller, Magnetix</p> <p>System-Admin: Rainer M. Trinkler</p> <p>Musik: Howard Skempton Howard Skempton, Akkordeon «Home and Abroad» John Tilbury, Piano «Well, well, Cornelius» Mit freundlicher Genehmigung von Content-Records und Sony Music Entertainment Switzerland GmbH.</p> <p>«bunte hörschlaufen» Helen Geissberger (vla), Brigitte Meyer (vc), Beni Rüdüsühli (vl), Elisabeth Wandeler-Deck (g)</p> <p>Mitarbeit Projektentwicklung: Marlies Graf Dätwyler</p> <p>Filmdokumente: Edith Jud «Schichtungsarbeiten - Cristina Fessler» Mélanie Moser «Renate Flury - was mich nährt» Delta Image, Stéphane Rampillon «Sculptures à Bordeaux - Daniel Pestel» Ivo Kummer: «Der Verletzlichkeit Raum geben – Schang Hutter» La mairie de Rueil-Malmaison, P. Mouchet, P. del Vecchio «Daniel Pestel - Les Portes de la Mémoire»</p> <p>Unterstützt durch: Bundesamt für Kultur BAK Lotteriefonds Kanton Solothurn Kulturfonds Suissimage SRG SSR Succès passage antenne Lotteriefonds Kanton Thurgau Ernst Göhner Stiftung UBS Kulturstiftung MBF Foundation Stadt Uster</p> <p>© 2017 Suissimage ISAN 0000-0004-49AE-0000-D-0000-0000-Z</p>
---	--